

Die Affixe.

Stille kneteten wir Salpeter, Kohlen und Schwefel,
Bohrten Röhren; gefall' nun auch das Feuerwerk euch.

Das Verbindungsmittel.

Wie verföhrt die Natur, um Großes und Kleines im Menschen
zu verbinden? Sie stellt Eitelkeit zwischen hinein.

Bedientenpflicht.

Rein sei zuerst das Haus, in welches die Königin einzieht,
Frisk denn! Die Stuben gefegt! Dafür, ihr Herr'n, seid ihr da'

Umgebung.

Aber erscheint sie selbst, hinaus vor die Thüre, Gefindel,
Auf den Sessel der Frau pflanze die Magd sich nicht hin.

An ***

Treibt das Handwerk nur fort; wir können's euch freilich nicht legen;
Aber ruhig, das glaubt, treibt ihr es künftig nicht mehr.

Wiederholung.

Hundert mal werd' ich's euch sagen, und tausend mal: Irrthum ist
Irrthum.

Ob ihn der größte Mann, ob ihn der kleinste beging.

Einladung.

Glaubst du denn nicht, wir können die schwache Seite dir zeigen?
Thu' es mit Laune, mit Wit, Freund, und wir lachen zuerst.

Wir enthalten uns, die Auswahl bis zu einem vollen
Duzend fortzusetzen. In der obenstehenden „einladenden“ Kenie
hatte der Dichter doch deutlich genug merken lassen, wie er es
mit den „Kenien“ gehalten wissen wolle, aber man hört, in wel-
chem Tone geantwortet worden. In mehr als einer der Anti-
Kenien erreicht der letztere den höchsten Grad der Verbitterung,

Stille kneteten wir Neid, Stolz und Grobheit zusammen
Machten Kugeln daraus, warfen sie euch an den Hals.

Wie verföhrt die Natur, um Großes und Kleines im Menschen
zu verbinden? Sie bringt Goethe und Schiller hervor.

Dichterpflcht.

Rein sei der Tempel des Ruhmes, in welchem die Dichter zu Hause,
D'rum verschließet die Thür, wenn Goethe und Schiller sich naht.

Aber erscheinen sie doch sich auf den Sessel zu pflanzen,
Sagt sie vom Tempel, der nur für edle Dichter gebaut.

Treibt das Handwerk nur fort, im gröblichen Tone zu schelten,
Wir begegnen euch so, wie's einer Fischfrau gebührt.

Hundert mal werd' ich's euch sagen, und tausend mal: Goethe und
Schiller
haben im Almanach sich als Dichter des Orcus gezeigt.

Frage und Antwort.

Glaubt ihr denn wol, ihr könntet die schwache Sache nur zeigen?
Mit nichten, ihr Herren, denn auch die schwarze Seite zeigt ihr.

und doch wollten die Parodisten und ästhetischen Segner den
Tempel der Musen und Grazien gehütet wissen. Man sieht,
daß die Wahrheit vom Splitter und Balken unter allen Um-
ständen Wahrheit bleibt. Glücklicherweise achteten die Dichter-
Dioskuren in ihrer olympischen Ruhe des gegnerischen Ge-
belfers nicht.

49.

Literarische Notizen aus England.

Das Chamäleon.

Über dieses lange Zeit als fabelhaft betrachtete Thier theilt
das neueste Reisewerk des Engländers Henry S. Methuen:
„Life in the wilderness; or wanderings in South Africa“
folgende Thatsachen mit: „Die Hottentotten fingen ein Cha-
mæleon. Ob es wahr, daß diese Thiere ihre Farbe dem Laube
des Busches an dem sie hängen gleich machen können, ver-
mag ich nicht zu sagen; aber dieses eine gleich solchem Laube
dermaßen, daß es ausnehmend schwer hielt, es davon zu un-
terscheiden. Es ward nach dem Wagen gebracht, gleich einem
Missethäter bei dem Halse aufgeknuüpft und wurde nun nicht
allein im Gesicht ganz schwarz, sondern wechselte auch am gan-
zen Leibe seine Farbe in die verschiedenartigsten grünen Schat-
tirungen. Es mochte in der Länge drei Zoll messen; an jedem
Fuße befanden sich zwei breite Behen mit Runzeln, welche das
Thier in Stand setzten, sich an den Zweigen festzuklammern.
Auch seine Augen waren höchst seltsam, sie waren haselbraun
und klein, lagen auf hervorstehenden, beweglichen Kugeln, etwa
so groß wie grüne Erbsen, und eins davon wendete sich oft
völlig rückwärts, während das andere ebenso weit vorwärts
blickte.“ Auch an Beschreibungen anderer merkwürdiger Thiere
jener Küste ist das erwähnte Buch reich, obwol dessen Verf.,
wie aus Allem hervorgeht, der mathematischen und physikali-
schen Kenntnisse völlig bar ist, die für den Reisenden unum-
gänglich nothwendig sind, um seinen Beschreibungen einen wis-
senschaftlichen Werth zu verleihen.

Unwissenheit der Mönche im Orient.

Der Amerikaner Francis Schröder, Secretair des Befehls-
habers des nordamerikanischen Geschwaders im Mittelmeere
während der Jahre 1843—45, erzählt in dem jüngst erschie-
nenen „Shores of the Mediterranean; with sketches of tra-
vel“ mehre Beispiele von der großen Unwissenheit der Mönche
im Morgenlande, die doch zum größten Theil aus Europäern
bestehen. Unter Anderm fragte ihn bei dem Besuch des großen

Klosters der Krippe des Heilandes in Bethlehém der Prior
desselben, ein Spanier, der erst drei Jahre zuvor aus seiner
Heimat in diesen Convent gekommen war, nach den ersten Be-
grüßungen, Wer und Was die Gäste wären, und fügte nach
der erhaltenen Auskunft „amerikanische Offiziere“ mit schlecht-
verhehltem Unbehagen langgedehnt hinzu: „Und — und auch
Christen?“ Später fragte der fromme Mann noch, ob sie in
englischen Diensten ständen, und es brauchte wiederholter Ver-
sicherungen von Seite der Amerikaner, um ihn zu überzeugen,
daß sie nicht nur in bester Form getauft seien, sondern daß die
amerikanische Union auch als ein völlig unabhängiges und sou-
veraines Volk dastehet.

12.

Literarische Anzeige.

In meinem Verlage ist neu erschienen und durch alle Buch-
handlungen zu beziehen:

Bilder im Noxse.

Novellenbuch

von

Julius Rosen.

Zwei Theile.

Gr. 8. Geh. 3 Thlr. 18 Ngr.

Von dem Verfasser erschien früher bei mir:

Gedichte.

Zweite vermehrte Auflage.

Gr. 8. 1843. Geh. 1 Thlr. 18 Ngr.

Leipzig, im November 1846.

F. A. Brockhaus.

Verantwortlicher Herausgeber: Heinrich Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.